

## ... ein Kleinod – unweit des Ring of Kerry – „ohne Wendemöglichkeit“.

# Cill Rialaig: Famine Village into Artists' Retreat

Ein Blick zurück in das Irland zwischen 1700 und 1900? Natürlich kann man sich dazu auch in eine der Touristengruppen einreihen, die während der Saison zwischen Mai und September in durchschnittlich 550 bis 600 Reisebussen pro Tag den *Ring of Kerry* gegen den Uhrzeigersinn befahren und im *Kerry Bog Village Museum* bei *Glenbeigh* einen Pflichtstopp einlegen. Die kleine, künstlich errichtete Siedlung, „one of Kerry's leading tourist attractions,

[i]deal for families and tourists with spacious parking and a restaurant and bar onsite [sic!]“<sup>1</sup> bietet mit ihren reetgedeckten, weiß getünchten *cabins* mit bunt lackierten Fensterrahmen, den gut platzierten landwirtschaftlichen Utensilien vor liebevoll aufgeschichteten *turf heaps* und der Figur der zufrieden lächelnden Oma am Spinnrad u. U. einen ansprechenden Einblick in das Leben der Menschen dieser Region Irlands im 18. und 19. Jahrhundert.

von Peter Lenz

Historische Fotos und weitere Figuren – u. a. der Torfstecher, der (Reet-)Dachdecker, der Hufschmied – repräsentieren Branchen, die in der damaligen Zeit für die Kleinbauern zum Lebenserwerb beitrugen. Informationstafeln bieten erläuternde Hinweise zu den Exponaten und beinhalten auch knappe Daten zu Ursachen und Auswirkungen von *An Gorta Mór*, der Großen Hungersnot Mitte des 19. Jahrhunderts, von der auch der irische Südwesten schlimm heimgesucht wurde. Die um die Anlage herum grasenden *Kerry Bog Ponies*, die von einem verbliebenen Rest von zwanzig Exemplaren seit 1994<sup>2</sup> nachgezüchtet wurden, verleihen dem Ensemble einen Hauch von Lebendigkeit. Aber dennoch: Vom Gesamteindruck her mutet das *Kerry Bog Village Museum* wie ein aufgehübschter *History Park* nach amerikanischem Vorbild an, dessen Konzipierung sich wohl stark an den Erwartungen der großen Masse der Besucher aus Übersee orientierte. Was fehlt ist das Flair des Authentischen, die Einbettung der Anlage

in die Natur mit all ihrer bizarren Schönheit einerseits und lebensbedrohlichen Unberechenbarkeit andererseits, die sich wenige Meter neben einer der meistbefahrenen Küstenstraßen Europas so nicht findet. Der Individualreisende, der sich selbst mit Hintergrundwissen zum Leben in Irland während der Jahrzehnte vor der *Great Famine* ausgestattet hat und der gerade dieses Defizit an Authentizität und In-die-Natur-hinein-Gewachsensein eines Ortes der national-kollektiven Erinnerung nicht hinnehmen möchte, wird sich womöglich mit *Cill Rialaig*<sup>3</sup> wesentlich besser identifizieren können.

*Cill Rialaig*, ins Englische übersetzt „Church of the regulars“<sup>4</sup>, verdankt seinen Namen – entsprechend der Auffassung des irischen Schriftstellers Desmond Fennell – seiner Verbindung zu den *Canon Regulars*, den frühchristlichen Mönchen dieser Gegend, aus denen sich auch die Exilanten auf dem *Skellig Michael* rekrutierten.<sup>5</sup> Die Siedlung galt lange Zeit als „the best kept secret in the arts world“<sup>6</sup> und strahlt

eine atmosphärische Kraft aus, an der es z. B. dem *Kerry Bog Village Museum* mangelt. Die italienische Künstlerin Luisella Carretta fasst die Faszination, die *Cill Rialaig* während ihres Aufenthaltes im Rahmen eines Stipendiums 1997 dort auf sie ausübte, wie folgt zusammen:

„This place is indescribably beautiful; before me lies the ocean, the islands, sheer cliffs, stone upon stone, grass and wind, flights, sounds and silence. At night, from the small window above my bed, I can see the sky and the sea and, when I close my eyes, can sense their presence from the sounds they make. But at times, in moments of calm, there is nothing. I am completely alone here.“<sup>7</sup>

Die Siedlung *Cill Rialaig* wurde 1790 gegründet und stellt quasi die Verlagerung des ursprünglichen, näher am Wasser gelegenen kleinen Dorfes Richtung der Spitze des *Bolus Head* dar, das aufgrund seiner Exponiertheit wenig



Ballinskellig Tower

Schutz vor den dort v. a. im Herbst und Winter auftretenden Stürmen bot. Wandert man von *Cill Rialaig* die Straße entlang bergauf, passiert man die Ruinen des Ursprungsortes und kann sich ein beeindruckendes Bild von den furchtbaren Auswirkungen der *Great Famine* machen, die diese karge Gegend des Großteils ihrer Einwohner beraubte und deren Behausungen dem Verfall preisgab. Nach etwa zwei Kilometern gelangt man an einen prähistorischen Friedhof, der links von der Straße liegt. Das Gelände ist nicht nur wegen seiner Lage über dem *Ballinskelligs Harbour* (mit Blick auf *Waterville* und den *Coomakista Pass*, der nach *Derrynane* hinüberführt) von atemberaubender Faszination, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass sich unter der Grasnarbe ein Tumulus befindet, dem eine Reihe von Ganggräbern zugeordnet ist. Neben Überresten eines kollabierten Steinkreises findet sich auch die noch zur Hälfte erhaltene Ruine eines *clochán*, also einer aus lose aufgeschichteten Steinen errichteten Hütte, die aus frühchristlicher Zeit stammt und vermutlich zwischen dem 5. und 6. Jahrhundert errichtet bzw. bewohnt wurde. Neben ihr – bzw. einige Meter weiter entfernt von ihr – sind zwei schmale, aufgerichtete Steine zu sehen, in die mit einfachen Werkzeugen das „typisch irische“ Rundkreuz<sup>8</sup> eingeritzt ist. Sowohl die Bauart des *clochán*,

als auch die Schlichtheit der Kreuze geben einen Hinweis darauf, dass es sich bei ihrer Datierung wohl um die gleiche Zeit handeln muss wie die, in der einige Mönche, wie z. B. *St. Gallarus* oder die *Skelligs*-Gemeinde, das sogenannte *white martyrdom*<sup>9</sup> als Weg zu extrem möglicher Gottesnähe für sich entdeckten. Ähnlich wie es hinsichtlich des *Bray Head* auf *Valentia Island* der Fall gewesen sein dürfte –

dort zeugen noch die Grundmauern von *beehive huts* davon –, waren *Ballinskelligs* und *Cill Rialaig* auch von Ordensleuten im Umkreis der *Skelligs*-Gemeinde als Sitz einer Versorgungsstation für *Skellig Michael* genutzt worden, aber auch als Ausweichquartier im Winter, wenn die Lebensbedingungen auf dem *Skellig Rock* zu unwirtlich waren.<sup>10</sup> Die Lage am geschützten *Ballinskelligs Harbour* war ideal für das Betreiben von Handel, mit dem die *Skelligs*-Mönche u. a. ihren Lebensunterhalt verdienten, aber auch für den Erwerb von Messwein, Papier, Schreibgerät und Werkzeugen, da der Hafen auf der Route der wenigen Handelsschiffe lag, die Irland anliefen. Außerdem betreuten die dort ansässigen Ordensbrüder die Bewohner des Ortes spirituell.

Neben den prähistorischen und frühchristlichen Hinweisen, die sich um *Cill Rialaig* herum finden, ist eine Steintafel vor einem der sieben wiedererrichteten *Pre-Famine*-Häuser auch ein Beleg für die keltische Vergangenheit bzw. Prägung dieser Siedlung: *Cill Rialaig* war der Geburts- und Wirkungsort des *seanchai* (angliert ausgesprochen „shanachee“) Seán

O’Conaill (1853-1921), eines Kleinbauern, der sich über die Region hinaus einen Namen als Verfasser und Sammler von *folk tales*, *Finn tales* (also Geschichten über den legendären Helden Finn Mac Cool), ätiologischen Legenden und *fairy tales* einen Namen machte. Seine Texte finden sich in der Sammlung *Seán O’Conaill’s Book*, die zwischen 1923 und 1931 durch Professor Séamus O’Duilearga zusammengestellt wurde. Als *seanchai* stand O’Conaill in der langen keltischen Tradition des *oral historian*, wel-



Kerry Bog Village \_Glenbeigh

cher nicht nur Überlieferer von alten Geschichten war, sondern auch die Aufgabe hatte, Essenzielles aus dem Zeitgeschehen innerhalb der *tribal community* und der (weiter gefassten) Dorfgemeinschaft in Geschichten festzuhalten. Diese Aufgabe war innerhalb der gälischen Gesellschaft des alten Irlands, die bis etwa zum 6. Jahrhundert eine rein von der mündlichen Erzähltradition geprägte war, ebenso bedeutend wie die des Druiden und des *breitheamh* (Rechtsprechers): Innerhalb des *tribe* und, später, der Dorfgemeinschaft, fand das sogenannte *Brehon Law* Anwendung, eine Rechtsnorm die man als *communal law* beschreiben kann. So wurden beispielsweise die Erträge der ge-

meinschaftlich erwirtschafteten Güter des täglichen Lebens vom *breitheamh* (Aussprache etwa „brähev“) entsprechend der Anzahl der Mitglieder einer Familie verteilt, und der Ausschluss eines Mitglieds des *tribe* oder Bewohners des Dorfes durch den *breitheamh* führte in der Regel zum Verlust der Identität des Betroffenen, da Identität nicht individuell, sondern nur innerhalb des Integriertseins in die Gemeinschaft bestand. Neben dem *druoid*, der bekanntermaßen für die Religion zuständig war, war der *seanchaí* (diese Rolle konnte auch eine Frau innehaben) als Bewahrer der Tradition der *community* gefordert, indem er Geschichte in Geschichten kleidete, die häufig belehrender Natur waren. Die v. a. von Frank O'Connor vertretene Theorie der *Short Story* wurzelt in der vom *seanchaí* ausgeübten und überlieferten Erzähltradition. In seinem Buch zur Theorie der Kurzgeschichte *The Lonely Voice* (1963) unterstreicht O'Connor die Wichtigkeit der Nähe des geschriebenen Wortes in der *Short Story* zum gesprochenen – in beiden muss *the tone of a man's voice* spürbar werden: „[T]he short-storyteller [...] must make tragedy out of a plate of peas and a bottle of ginger beer or the loss of a parcel of fruitcake intended for a Halloween party.“<sup>11</sup> Neben der Wahrnehmung der Aufgabe des Chronisten der *community* war Seán O'Conaill als *seanchaí* auch von zentraler Bedeutung bei *wakes*, die oft drei Tage und drei Nächte dauerten und bei denen der *storyteller* die um den Leichnam versammelte Trauergemeinde mit Geschichten aus dem bzw. über das Leben des Verstorbenen bei Laune halten musste. Auswanderungswillige bekamen kurz vor ihrer Abreise eine sogenannte *American wake*, also eine Abschiedsfeier, bei



*Bolus Head*

der der *seanchaí* ebenfalls federführend war. Die Tradition des *storytelling* hat während der letzten drei Jahrzehnte eine Renaissance erlebt und ist, ungeachtet des spürbaren Einflusses der Globalisierung im Alltagsleben Irlands, ein Zeichen für das Wiederentdecken zentraler Einrichtungen der irischen Erinnerungskultur.

O bwohl die *Great Famine Cill Rialaig* mehr als der Hälfte seiner Einwohner beraubte, bestand der Ort fast ein weiteres Jahrhundert fort, wäre aber mit dem Weggang der letzten Ortsansässigen, Mary Kelly, Mitte der 1950er dem endgültigen Verfall preisgegeben worden, nachdem ein Großteil der leer stehenden Häuser nach und nach verfallen waren. Wirtschaftliche Interessen hätten anschließend beinahe dazu geführt, dass die Überreste der Siedlung dem Erdboden gleichgemacht worden wären, um einer neuen Ringstraße um den *Bolus Head* zu weichen. Dass diese Absicht nicht realisiert wurde, ist v. a. der Dubliner Verlegerin Noelle Campbell-Sharp zu verdanken, die diese Gegend mehrmals besuchte und nach und nach eine emotionale Beziehung zu *Cill Rialaig* aufbaute. Als Mitglied der Dubliner Schickeria und (u. a.) Rockbandmanagerin hatte sie anfangs



*CillRialaig Arts Centre \_Dun Geagan \_Ballinskelligs*



große Probleme, mit ihrem Engagement für die Erhaltung *Cill Rialaigs* ernst genommen zu werden. Selbst nach dem erfolgreichen Start des Projektes tauchten immer wieder Vorwürfe gegen sie in der Presse oder im Internet auf, wonach sie die Bilanzen beschönigte, um ihrem als Wohltätigkeitsunterfangen ausgegebenen Einsatz den Anstrich der Profitabilität für die Region zu verleihen.<sup>12</sup> Trotz allen Widerstandes war es ihr mit Hilfe einiger Ortsansässiger in *Ballinskelligs*, die sich bereit erklärt hatten zusammen mit ihr das Land, auf dem *Cill Rialaig* steht, zu kaufen, gelungen, die durch den

Ort führende Straße zum *Bolus Head* auf diese Weise als *cul de sac* zu erhalten, die keine Weiterfahrt ermöglicht. Anschließend trieb sie seit 1992 mit großem Einsatz die nötigen Finanzmittel dafür auf, die Hälfte der noch halbwegs erhaltenen 14 *Pre-Famine*-Häuser mit einem Kostenaufwand von mehr als 350.000 irischen Pfund restaurieren zu lassen, die fortan internationalen Kunstschaaffenden als *artist retreat* für jeweils einige Wochen zur Verfügung gestellt wurden. 2014 geschah dies bereits zum zweiten Mal in Zusammenarbeit mit der *Listowel Writers' Week*. Als Gegenleis-

tung erklärten sich die ausgewählten Künstlerinnen und Künstler dazu bereit – bis Ende 2012 waren bereits über 2.500 von ihnen als *temporary residents* dort gewesen –, einen Teil ihrer in der Abgeschiedenheit *Cill Rialaigs* produzierten Werke dem *Cill Rialaig Arts Centre* in *Dun Geagan, Ballinskelligs*, zur Verfügung zu stellen. Das *Arts Centre* wurde 1995 gegründet. Es ist etwa sieben Kilometer vom Ort *Cill Rialaig* entfernt und ist aufgrund seiner Lage an der Hauptstraße, die von *Ballinskelligs* nach *Waterville* führt, für Interessierte gut sichtbar und erreichbar, ohne das Eingebundensein



McCarthy Mór Tower \_Ballinskelligs



Ballinskelligs Harbour \_vom Prehistoric Cemetery aus gesehen



Cill Rialaig Hay Collection

Cill Rialaigs in die den Ort umgebende, beeindruckende Schönheit der Natur zu trüben. Der Erlös aus dem Verkauf der Schenkungen sollte wohltätigen Einrichtungen zufließen und zugleich den in Cill Rialaig vorübergehend residierenden Kunstschaffenden den Lebensunterhalt bereitstellen. Dennoch war seit der offiziellen Eröffnung des Projekts durch den damaligen Taoiseach Charles J. Haughey im Jahr 1991 zusätzliche finanzielle Unterstützung seitens des Arts Council vonnöten. Haughey hatte bei seiner Eröffnungsrede prognostiziert, Cill Rialaig würde als weltweit einmaliges Projekt dieser Art auf große internationale Resonanz stoßen, und dies hat sich in der Tat bewahrt: Nach Angaben von Noelle Campbell-Sharp befanden sich bis Ende 2012 über

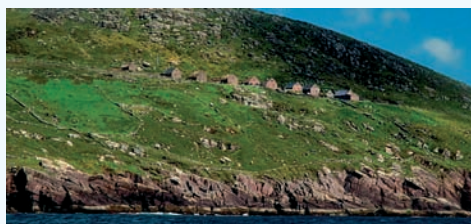
14.000 Bewerberinnen und Bewerber aus der Welt der Kunst auf der Warteliste für ein Stipendium in Cill Rialaig. Seit 2009 steht den temporary residents auch ein Tig An Comhrá (engl. „House of Conversation“) zur Verfügung, das von der damaligen Präsidentin Mary McAleese seiner Bestimmung übergeben wurde.

Seitdem sich Noelle Campbell-Sharp aus der vordersten Reihe der Organisatoren zurückgezogen hat, wird das Projekt von einer lokalen, durch einige ortsansässige Geschäftsleute unterstützten Behörde geleitet, die aber nach wie vor keinen Wert darauf legt, Touristenmassen per Wegweiser zum Cill Rialaig Artists' Retreat zu schleusen. Für Busse ist die Zufahrt ohnehin unmöglich, und das ist gut so, wie Tom Horgan, einer der Sponsoren, feststellt:

**„We want quality tourism, not to destroy the place.“<sup>13</sup>**



Ballinskelligs Priory



Cill Rialaig \_vom Ballinskelligs Bay aus gesehen

## Anmerkungen

<sup>1</sup> [www.kerrybogvillage.ie](http://www.kerrybogvillage.ie)

<sup>2</sup> Vgl. [www.kerrybogpony.org](http://www.kerrybogpony.org)

<sup>3</sup> Cill Rialaig befindet sich am südöstlichen Hang des Bolus Head am Eingang von Ballinskelligs Harbour, etwa fünf Kilometer entfernt vom Ort Ballinskelligs. Da es keine Beschilderung dorthin gibt, folgt man am besten der Straße Richtung Ballinskelligs Abbey und biegt etwa 50 Meter dahinter rechts in eine schmale Teerstraße ein, der man circa einen Kilometer bis zu einer Wegkreuzung (links einige Häuser und Nadelbäume) folgt. Dort links abbiegen (an der Mauer des Zaunes sieht man ein Wanderer-Symbol) und dem kleinen, verwinkelten Teersträßchen folgen, das nach etwa 2,5 Kilometern ansteigt und direkt durch die Häuser von Cill Rialaig hindurchführt. Bei den Häusern parken, da weiter oben keine Wendemöglichkeit besteht.

<sup>4</sup> Es gibt bislang nur sehr wenig Material über Cill Rialaig und die weiteren historischen und archäologischen sites am Bolus Head. Dieser Artikel stützt sich mit Blick auf die Informationen Cill Rialaig betreffend hauptsächlich auf eigene Eindrücke bei Besuchen dort sowie auf die Internetquellen „Once a Famine Village, now an Artist's Haven – Cill Rialaig“ ([www.irelandofthewelcomes.com/home/once-a-famine-village-now-an-artists-haven-cill-rialaig/](http://www.irelandofthewelcomes.com/home/once-a-famine-village-now-an-artists-haven-cill-rialaig/)); „On the Shores of Inspiration“ ([www.independent.co.uk/life-style/on-the-shores-of-inspiration-1151261.html](http://www.independent.co.uk/life-style/on-the-shores-of-inspiration-1151261.html)); „Audit Firm Query Charity Profit Figures“ ([www.independent.ie/irish-news/audit-firm-query-charity-profit-figures-26244179.html](http://www.independent.ie/irish-news/audit-firm-query-charity-profit-figures-26244179.html)); „Campbell-Sharp and Cill Rialaig“ ([www.independent.ie/opinion/letters/campbellsharp-and-cill-rialaig-26244266.html](http://www.independent.ie/opinion/letters/campbellsharp-and-cill-rialaig-26244266.html)).

<sup>5</sup> Vgl. „Once a Famine Village, now an Artist's Haven – Cill Rialaig“.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Das Rundkreuz wird häufig als „typisch irisch“ oder gar „keltisch“ bezeichnet, hat seinen Ursprung jedoch bereits etwa 10.000 v. Chr. in den französischen Pyrenäen.

<sup>9</sup> Der Begriff white martyrdom steht für die Entscheidung frühchristlicher Mönche in Irland (und z. T. auch an anderen Celtic-Fringe-Orten auf den Britischen Inseln), größtmögliche Nähe zu Gott dadurch zu erreichen, dass versuchte, sich an den Rand der damals (noch als Scheibe gedachten) bekannten Welt zu begeben und ein Leben in extremer Entbehrung zu führen. Die Skelligs, die Dingle- und Beara-Peninsula, die Küstenbereiche des Skellig Ring und des Ring of Kerry sowie die einsamen Regionen in Connemara, Mayo und Donegal schienen ihnen, wie entsprechende Überreste historischer Stätten dort belegen, wohl die geeigneten Orte dafür zu sein.

<sup>10</sup> Siehe dazu z. B. Voices from the Dawn – The Ancient Monuments of Ireland, [www.voicesfromthedawn.com](http://www.voicesfromthedawn.com).

Zwischen den Ruinen der ursprünglichen Siedlung finden sich noch etliche Überreste einfacher Mönchsbehausungen. Nachdem die letzten Mönche auf Skellig Michael ihr Exil im Atlantik Mitte des 12. Jahrhunderts verlassen hatten, gründeten sie mit zuvor schon in Ballinskelligs und Cill Rialaig ansässigen Ordensbrüdern die (heute noch sehr gut erhaltene und frisch restaurierte) Ballinskelligs Abbey am Strand, die von ihrer Gründung an unter Augustinischer Ordensregel stand.

<sup>11</sup> Frank O'Connor, The Lonely Voice. A Study of the Short Story (London, 1963), S. 127.

<sup>12</sup> Vgl. dazu z. B. Eoghan Williams, „Audit firm query charity profit figures“, [www.independent.ie/irish-news/audit-firm-query-charity-profit-figures-26244179.html](http://www.independent.ie/irish-news/audit-firm-query-charity-profit-figures-26244179.html)

<sup>13</sup> „On the Shores of Inspiration.“